Donnerstag, den 8. August 1935
Nr. 215 Jahrgang 13

Uplata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63.508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Neue Kämpfe in Brest.

Der Kriegshafen von Brest geschlossen. — Am Dienstag wurde ein Arbeiter getötet und 100 Personen verletzt. — Es wurde auf Barrikaden gekämpft.

Paris, 7. August. Die Revolutionsumtriebe in Brest fanden erst um Mitternacht von Dienstag zu Mittwoch ihr Ende. Es ist im Augenblick schwer, den verursachten materiellen Schaden auch nur annähernd abzuschätzen. Bei den Zwischenfällen wurde ein Arbeiter getötet und 100 Personen erlitten Verletzungen, davon ist der Zustand von vier Verletzten schwer. Unter den Verletzten befinden sich u. a. ein Marineoffizier, der Adjutant des Seepräfekten und der Chef des Sicherheitsdienstes. Die ganze Stadt stellte heute morgen ein beklagenswertes Bild dar. In allen Straßen sind Spuren des Kampfes zu sehen. An den Straßenecken sieht man die Reste von Barrikaden, auf welchen von den Arbeitern gekämpft wurde. In zahlreichen Restaurants und Läden sind die Scheiben eingeschlagen.

Die Arbeiter wurden provoziert.

Die Ursache der Zwischenfälle soll sein: Als die Arsenalarbeiter am Sonntag die um 10 Prozent gekürzten Löhne zum erstenmal ausgezahlt bekamen, legten sie eine große Unzufriedenheit an den Tag, die jedoch in keiner schärferen Form zum Ausdruck kam. Am Dienstag früh ordneten die Behörden die Besetzung des Arsenals und der Werkstätten durch Polizei und Militär an, was von seiten der Arbeiter als Provokation aufgefaßt wurde. Die Arbeiter erklärten, daß sie die Arbeit nicht eher aufnehmen werden, bis die Wachen nicht aus den Werkstätten entfernt würden. Es kam hierbei zu Auseinandersetzungen, was die Behörden veranlaßte, das Arsenal und die Werftanlagen zu schließen. Die Arbeiter verließen nun die Betriebe und die Unruhen spielten sich nun in den Straßen der Stadt ab.

Heute früh herrschte in Brest Ruhe. Die beim Bau des Panzerschiffes „Dünkirchen" beschäftigten Arbeiter nahmen die Arbeit mit Verspätung auf, ebenso auch in den Werkstätten des Kriegshafens. Die Einwohner von Brest strömten in Scharen auf die Straßen und besichtigten die Spuren der gestrigen Kämpfe.

Völlige Arbeitsniederlegung in allen Betrieben.

Paris, 7. August. Auf Anweisung der Gewerkschaftsführer ist im Marinearsenal von Brest am Mittwoch nachmittags von sämtlichen Arbeitern die Arbeit plötzlich eingestellt worden. Die Belegschaften verließen sofort ihre Arbeitsstätten und zogen in geschlossenem Zuge zum Volkshaus, wo beschlossen wurde, daß sämtliche Arbeiter an der morgen erfolgenden Beisetzung des bei den Dienstagunruhen ums Leben gekommenen Arbeitskameraden teilnehmen sollen. Der Kriegshafen von Brest ist geschlossen. Sämtliche Geschäfte haben geschlossen. Der Präfekt des Departements Finisterre hat jede Ansammlung in Brest und in den Nachbargemeinden verboten. Die Kaffeehäuser und Ausschankstätten dürfen nur bis 22 Uhr geöffnet sein.

Im Laufe des heutigen Tages ist es in Brest wiederum zu ernstlichen Vorfällen gekommen. In der Nähe der Präfektur wurden einige Lastautos von den Streikenden angehalten, umgeworfen und in Brand gesteckt. Infolge der drohenden Haltung der Menge ging das Militär und die Polizei gegen die Demonstranten vor und zerstreute diese, was diese jedoch nicht davon abhielt, sich sofort wieder zu sammeln. Es wurde nun eine Abteilung berittener Garde gegen die Arbeiter eingesetzt. Doch sammelte sich die Menge immer wieder zusammen, so daß die Garde mehreremal den Angriff durchführen mußte. Am Abend versuchten die Demonstranten, die bei der Präfektur abgedrängt wurden, einen Angriff auf die Kaserne des 2. Kolonialinfanterieregiments. Doch unternahmen Abteilungen des Militärs einen Gegenangriff und zwangen die Demonstranten zum Rückzug. Erst am späten Abend konnte die Ruhe in Brest wiederhergestellt werden.

Transozeandampfer durch Streik stillgelegt.

Protest der Schiffsarbeiter gegen die Hungerdekrete der Regierung.

Paris, 7. August. In Le Havre sind die Mechaniker des Transozeandampfers „Champlain" in den Streik getreten, indem sie zum Zeichen des Protestes gegen die Spardekrete der Regierung die Entgegennahme der um 10 Prozent gekürzten Löhne ablehnten. Den Mechanikern schloß sich nach kurzer Zeit die gesamte Belegschaft des Dampfers an und hielt eine Protestversammlung ab. Das Schiff sollte um 14 Uhr mit 830 Passagieren seine Fahrt nach Amerika antreten, mußte aber im Hafen zurückbleiben. Desgleichen traten die Besatzungen der Schiffe „Normandie", „Lafayette", „Colombie" und „Cuba" in den Streik. Wie „Journal des Debats" meldet", hat auch die Besatzung der Dampfer „Flandrie" und „Mexique" in St. Nazaire sowie „Marakoch" in Bordeaux und „Ardennes" in Rouen die Entgegennahme der Löhne abgelehnt.

„Schurken und Verbrecher"

Der religiöse Katholizismus im Dritten Reich bekommt jetzt die Folgen des politischen Kuhhandels des Zentrumskatholizismus zu spüren. Es dürfte kaum jemanden außerhalb Deutschlands in der Welt geben, der das Vorgehen der braunen Herrscher nicht entschieden verurteilen würde. Nichtsdestoweniger darf nicht übersehen weden, was hinter den Kulissen gespielt wurde, um den Nationalsozialisten in Deutschland die Tore zur legalen Macht weit zu öffnen, obgleich bereits Rechtsbruch auf Rechtsbruch der neuen Machthaber sichtbar wurde. Reichstagsbrand und Verbot der kommunistischen Partei, Verbot aller sozialistischen Blätter, Massenverhaftungen unschuldiger Pazifisten, waren bereits auf der Tagesordnung, als sich das Zentrum unter Brüning, und des Prälaten Kaas' Führung entschloß, dem Hitler—Hugenberg-Regime die Vollmachten zu geben, ohne auch nur zu wagen, im Reichstag die letzte Gelegenheit wahrzunehmen und gegen den umsichgreifenden Terror in Deutschland zu protestieren. Und man gab Hitler und seinen Ministerkollegen diese Vollmachten, nachdem ein Minister Hitlers, der Nationalist Hugenberg, noch in letzter Stunde Brüning davor warnte, auf bloße Versprechungen des neuen Reichskanzlers allein zu bauen. Um das Linsengericht der Legalität und das Versprechen Hitlers an die Zentrumsführer, daß keine Verfassungsänderung folgen werde, ohne daß das Zentrum befragt wird, hat man den Vollmachten zugestimmt und damit nicht nur dem Zentrum selbst, sondern auch dem religiösen Katholizismus das Todesurteil gesprochen.

Nicht die Auswirkungen des Nationalsozialismus selbst sind Ursachen der Vernichtung von Religion und Kultur in Deutschland, sondern Schuld tragen vor allem jene, die immer noch glaubten, politische Geschäfte zu machen, wo bereits offenbar war, daß dieses System nur in Mord, Terror, völliger Vernichtung der Wirtschaft im Krieg oder Chaos enden kann. Aber im Zentrum fragte man nicht danach, sondren vertraute den Ratgebern in Rom, daß man diesen Auswüchsen schon die Zange anlegen werde und überbot die erste Schandtat der Vollmachten noch mit dem Abschluß eines Konkordats, dem in erster Linie das Verhängnis des religiösen Katholizismus zuzuschreiben ist.

Es ist ein merkwürdiges Unterfangen, den religiösen vom politischen Katholizismus scheiden zu wollen. Die Kirche ist heute weniger ein religiöser, denn ein politischer Machtfaktor; wäre es anders, so müßten eben die kirchlichen Machthaber im Vatikan auf alle irdische Beeinflussung der Regierungen verzichten und das Schicksal des katholischen Menschen eben einzig und allein Gott überlassen. Wir sind weit davon entfernt, mit dieser Begründung Spott zu treiben, aber in irdischen Dingen müssen schon Vatikan und Kirche mit irdischen Faktoren rechnen und sie tun es auch. Damit rückt die religiöse Seite des Problems in den Hintergrund und das politische Moment des Katholizismus tritt mit allen seinen Faktoren in den Vordergrund des großen Kampfes, der jetzt zwischen Hitler und dem Papst im Dritten Reich ausgetragen wird. Wir wollen dieser Entscheidung nicht vorgreifen, aber es ist Schuld des Zentrums, daß die heutigen Verhältnisse in Deutschland solche Formen angenommen haben. Lange vor dem Machtantritt der Nazis war Rosenbergs „Mythos des 20. Jahrhunderts" erschienen und erst als die Auswirkungen folgten, entschloß man sich in Rom, gegen diese religiöse Irrlehre anzukämpfen, als schon Pazifisten, Sozialisten und Kommunisten im Dritten Reich vernichtet waren.

Im der Politik Hitlers gegen Rom offenbart sich vielfach die gleiche Unduldsamkeit des Nazismus gegen die Kirche, wie ihn die Kirche Jahrzehnte hindurch gegen den Sozialismus offenbart hat. Auch des Papstes Ständestaat Oesterreich, errichtet und mit seinem Segen beglückt, unterscheidet sich nur wenig von dem Gewalt- und Terrorregime im Dritten Reich. Nur daß der Katholizismus den Terror in Oestereich als eine gottgewollte Staatsfühung beglückwünscht und den Trägern des Ständestaatssystems wiederholt seinen Segen verleiht. Man muß die ganze Wahrheit sagen, wenn man um der Wahrheit willen gegen ein System des Verbrechens und der

Die Protestwelle gegen den deutschen Nazismus in Amerika.

Washington, 7. August. Die amerikanische „Antinazigruppe" hat beim Leiter der Westeuropaabteilung des Staatsdepartements gegen die Verhaftung eines amerikanischen kommunistischen Matrosen in Hamburg protestiert. Die Abordnung teilte mit, daß sie im Madison Square Garden eine Massenprotestversammlung veranstalten und alle Anwesenden verpflichten werde, fortan das Einlaufen jeden deutschen Schiffes in amerikanische Häfen zu verhindern. In allen Häfen sowie in größeren Städten sollen in nächster Zeit Kundgebungen abgehalten werden.

Amerikanische Mahnungen an Deutschland

Präsident Roosevelt läßt sie durch Botschafter Luther übermitteln.

Der Neuyorker Korrespondent des „Daily Herald" kabelt seinem Blatte, daß Präsident Roosevelt dem deutschen Botschafter Dr. Luther seine allergrößten Bedenken gegenüber der jüngsten politischen Entwicklung in Deutschland ausgesprochen habe. Roosevelt habe auf das zunehmende Mißfallen, dem diese Entwicklung in der öffentlichen Meinung Amerikas begegne, hingewiesen und den Botschafter gebeten, Herrn Hitler seine Mahnungen zu übermitteln.

Die erneuten Aktionen gegen Katholiken, Protestanten und Juden haben in Amerika — so fährt der Bericht fort — ein lautes Verlangen nach einer deutlichen und energischen Aktion gegen Deutschland hervorgerufen. In kirchlichen, politischen und besonders auch in Arbeiterkreisen werde ein offizieller Protest der Regierung der Vereinigten Staaten und außedem ein verstärkter Boykott deutscher Waren für erforderlich gehalten.

Republikanischer Wahlsieg in Rhode Island

Neuyork, 7. August. Der Wahlsig des Republikaners Rifk in Rhode Island ist auch durch das Endergebnis nicht im geringsten geschmälert worden. Rifk erhielt 45 189 Stimmen, sein demokratischer Gegenkandidat Prince dagegen nur 34 012 Stimmen. Von entscheidender Bedeutung ist dabei, daß die demokratische Mehrheit im November 1934 21 000 betrug. Demokratische Kreise nennen den Sieg Rifks das erste Volksurteil über Roosevelts neuen Plan.

Unfreiheit kämpft. Wir Sozialisten wissen, daß das Nazisystem zum Niedergang verurteilt ist und dieser Niedergang würde sich viel schneller vollziehen, wenn der Vatikan den Mut hätte, den Kampf so zu führen, wie es im Interesse der Kultur notwendig ist, deren Bestandteil auch die Religion und somit auch der Katholizismus ist.

Noch in der Saarfrage hatte der Katholizismus das Mittel, einen Teil der Katholiken zu retten und dem System eine entscheidende Niederlage zu bereiten; man verhandelte weiter und hoffte auf Konzessionen im Reich, bis man, wie bereits früher einmal, wiederum betrogen wurde. Aber dennoch gibt es katholische Blätter im Ausland, die sich des päpstlichen Segens erfreuen, die vorn den Nationalsozialismus Deutschlands verherrlichen, um auf der Rückseite der gleichen Nummer mit den Gerichtsurteilen gegen Nonnen und Ordensväter zu polemisieren und auch die nennen sich „gute Katholiken" im Sinne Roms. Das ist auch ein Akt, den der Vatikan verträgt, ohne sich energisch zur Wehr zu setzen und solche politische Prostitution mit dem Bannstrahl Roms zu vernichten.

Ist es nicht Schurkerei und Verbrechen, wenn gut katholische Regierungen Sozialisten und Antifaschisten in Gefängnisse sperren, wie in Holland, um sich bei den Vernichtern des Katholizismus im Dritten Reich Belobigung zu holen und hat es das katholische Belgien bis vor kurzem anders gemacht? Das ist es, was den politischen Katholizimus mißkreditiert und den religiösen Katholizismus dafür dulden läßt. Schurkerei und Verbrechen können nur ausgerottet werden, wenn man sich zum Kampf und zum Sturz des Nationalsozialismus entschließt und wenn der Vatikan dies will, so ist es noch nicht zu spät! Gott ist weit, der Himmel hoch, aber im Augenblick der Nazismus allmächtig, wenn auch im Tobsuchtsanfall!

Mackensen und der Stahlhelm.

Generalfeldmarschall von Mackensen, der seit der Gründung des „Stahlhelm" dessen Ehrenmitglied ist, hat mit dem 31. Juli die Ehrenmitgliedschaft des „Sahlhelm" niedergelegt und begründet diesen Schritt damit, daß das wichtigste Kampfziel des alten „Stahlhelm", die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, durch das am 16. März 1935 beschlossene Reichsgesetz verwirklicht sei. Damit sei die vom „Stahlhelm" sich gestellte Hauptaufgabe erfüllt. Bei der Weiterentwicklung des Gemeinschaftsgedankens in Deutschland sei ein Bestehenbleiben von Verbänden, denen keine besondere Aufgabe zugewiesen werden könne, nicht mehr angezeigt.

SA-Führer Lutze kommt nach Danzig.

Wie aus Danzig gemeldet wird, herrscht dort große Nervosität unter der Bevölkerung, die hauptsächlich durch Gerüchte hervorgerufen wurde, daß die polnische Regierung entschlossen ist, gegen Danzig die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen. Die Erregung wird noch dadurch gesteigert, daß am 10. d. Mts. der Chef der reichsdeutschen SA Lutze in Danzig eintreffen wird. Der Senat und die Danziger SA treffen bereits jetzt umfangreiche Vorbereitungen für den Empfang des SA-Führers.

Der Danziger Korrespondent des „Kurjer Warszawski" verzeichnet das Gerücht, wonach die Nationalsozialisten für den 12. September einen Putsch mit dem Ziele der Wiedereinverleibung Danzigs in das Dritte Reich planen.

Kriegsvorbereitungen werden fortgesetzt

Italien sendet weitere Truppen und Kriegsmaterial nach Ostafrika. Abessinien mobilisiert weiter.

Paris, 7. August. Havas berichtet aus Addis Abeba: Wenngleich man in diplomatischen Kreisen bestrebt ist, eine friedliche Beilegung des Konflikts zwischen Abessinien und Italien herbeizuführen, so trifft die abessinische Regierung dennoch Abwehrmaßnahmen für jeden Fall. Die Truppenabteilungen in der Puovinz sind bedeutend verstärkt worden durch den Zustrom von Freiwilligen in die Armee. Gegenwärtig arbeitet man an der Regelung der Versorgung der Armee mit Lebensmitteln und Munition. Die abessinische Heeresstärke setzt sich aus 6 Armeen an den Grenzen und einer Armee im Inneren des Landes zusammen.

London, 7. August. Reuter berichtet aus Addis Abeba: **Die Mobilisierung der abessinischen Heeresmacht wird fortgesetzt, doch verhindern die starken Regenfälle jegliche militärischen Bewegungen.** Die Abessinier wissen selber noch nicht, wie viel Mann sie werden unter Waffen rufen können, doch nennt man als wahrscheinliche Ziffer 750tausend Mann. Doch könnten nicht alle mit Gewehren ausgerüstet werden und nur die Hälfte hat einen Begriff von einer europäischen Heeresorganisation.

London, 7. August. Reuter berichtet aus Addis Abeba: In der Hauptstadt Abessiniens ist ein Transport von 3000 Gasmasken aus Deutschland eingetroffen. Es wird ein weiterer Transport von 20 000 Gasmasken erwartet.

Deutsche Offiziere für Abessinien?

Berlin, 7. August. Blättermeldungen zufolge sollen deutsche Offiziere unter Führung eines Generalstabsobersten von Tschamm sich nach Abessinien begeben haben, wo sie mit der japanischen Militärmission zusammenarbeiten und dem abessinischen Generalstab zur Seite stehen sollen. Es soll sich größtenteils um Offiziere aus den ehemaligen deutschen Kolonien handeln, die unter Lettow-Vorbeck im ehemaligen Deutsch-Ostafrika sowie in Rhodesia kämpften oder von Südwestafrika aus an der Expedition gegen Portugiesisch-Angola teilnahmen. Das Detachement Tschamm soll begleitet sein von einem Transport moderner Gebirgshaubitzen, Flammenwerfern und Stahlflaschen mit komprimierten Giftgas.

General Kundt in Abessinien.

Berlin, 7. August. Der aus dem Krieg um den Gran Chacco her bekannte General Kundt ist in Addis Abeba eingetroffen und hat seine Dienste der abessinischen Regierung angeboten.

Dazu stellt das Deutsche Nachrichtenbüro fest, daß General Kundt nicht die reichsdeutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Er selbst hat vor mehreren Jahren beim Eintritt in die bolivianische Armee die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß er nicht Reichsdeutscher, sondern Danziger Staatsangehörige sei, und er hat dann, der Bedingung der bolivianischen Regierung nachkommend, die bolivianische Staatsangehörigkeit angenommen.

Die italienischen Vorbereitungen.

Rom, 7. August. Aus Neapel ist der italienische Dampfer „Palenza" mit einem Transport von Kriegsmaterial und Lebensmitteln nach Ostafrika abgegangen. Morgen gehen die Schiffe „Avertine" und „Colombo" mit 2000 Mann qualifizierten Arbeitern und einem Bataillon regulärer Truppen nach Ostafrika ab. Am 9. August verläßt Neapel ein weiterer Dampfer mit Arbeitern für Ostafrika.

Englische Freiwillige für die italienische Armee?

Rom, 7. August. Wie die Presse aus London zu berichten weiß, haben sich in der dortigen italienischen Botschaft englische Freiwillige für die italienische Armee gemeldet.

Bukarest, 7. August. Eine Reihe von rumänischen Aerzten meldete sich auf dem italienischen Konsulat [illegible] Dienstleistung in der ostafrikanischen Armee.

Italien läßt englische Demarche unbeantwortet.

Gereiztheit in London.

London, 7. August. Foreign Office gab heute bekannt, daß die britische Demarche wegen der englandfeindlichen Haltung der italienischen Presse bereits am 26. Juli überreicht wurde und obzwar seit dieser Zeit bereits 12 Tage vergangen seien, habe die englische Regierung bisher noch keine Antwort seitens Italiens erhalten. Diese Tatsache hat in britischen Regierungskreisen Unzufriedenheit und ein Gefühl der Gereiztheit hervorgerufen.

Der Kaiser von Abessinien dankt Laval

Paris, 6. August. Der abessinische Gesandte in Paris und Vertreter Abessiniens beim Völkerbund hat von Genf aus an Ministerpräsident Laval folgendes Telegramm gerichtet: „Der Kaiser von Abessinien beauftragte mich, Ihnen seinen herzlichen Dank für Ihre Bemühungen um eine friedliche Lösung zum Ausdruck zu bringen".

Lord Linlithgow Vizekönig von Indien.

London, 6. August. Als Nachfolger Lord Willingdons, dessen Amtszeit im kommenden April abläuft, ist Lord Linlithgow zum Vizekönig und Generalgouverneur von Indien ernannt worden. Der König hat die Ernennung am Dienstag bestätigt. Lord Linlithgow war Vorsitzender des gemeinsamen Ausschusses der beiden Häuser des englischen Parlaments zur Untersuchung der indischen Verfassungsreform. Er darf als ein besonders gute Kenner der indischen Verhältnisse gelten und bringt für seinen neuen Posten die Erfahrung mit, die notwendig ist, um das kürzlich vom Parlament verabschiedete Gesetz zur Reform der indischen Verfassung in die [illegible] umzusetzen.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz

wird während der ersten Woche der Völkerbundsversammlung vermutlich am 13. September zusammentreten.

Wenn es 1914 einen Völkerbund gegeben hätte...

Eine hübsche Paralelle zum damaligen Geschehen.

Der bekannte Zeichner Kelen (Genf) hat eine Satire geschrieben, in der die Entwicklung der Weltgeschichte unter der Annahme dargestellt wird, daß es bereits 1914 einen Völkerbund gegeben hätte. Das Ergebnis ist ein Lob des Völkerbundes, dem es tatsächlich gelungen ist, nach der Ermordung König Alexanders von Jugoslawien einen Krieg zu verhüten und der sogar in der überaus heiklen italienisch-abessinischen Streitfrage mit einigem Erfolg interveniert hat:

1914. Franz Ferdinand ist in Sarajewo ermordet worden. Der österreichische Außenminister Graf Berchthold fordert den Generalsekretär des Völkerbundes auf, eine Ratstagung einzuberufen. Journalisten aus aller Welt strömen herbei. Mit Mühe erhält der Vertreter des „Homme libre", George Clemenceau, und der Berichterstatter des italienischen Sozialistenblattes „Avanti", Benito Mussolini, Eintrittskarten.

Am 2. August 5 Uhr nachmittags eröffnet der französische Ministerpräsident Rene Viviani als Ratspräsident die Tagung. Das Völkerbundspalais ist streng bewacht, denn es gehen Gerüchte um, daß zwei russische Anarchisten, die sich Litwinow und Stalin nennen, in Genf weilen und das Völkerbundspalais in die Luft sprengen wollen. Nachdem der Vorsitzende pietätvoll des ermordeten Erzherzogs gedacht hatte, erhält Graf Berchthold das Wort. Er schildert den Schmerz Oesterreichs über den schweren Verlust und spricht das Vertrauen der Doppelmonarchie zum Völkerbund aus. Nach ihm spricht der serbische Delegierte Pasitsch. Auch er bedauert den Mord, verwahrt sich jedoch gegen die Schreibweise der österreichischen Presse, die von Verbindungen der serbischen Regierung mit den Mördern berichtet, erwähnt die Unzufriedenheit der bosnischen Bevölkerung mit der österreichischen Herrschaft, und schließt seine Rede wie fast alle seine Ausführungen im Völkerbund mit einem Ruf nach Revision der Grenzen.

Reichskanzler Bethmann Hollweg antwortet unter großer Bewegung: „Revision bedeutet Krieg." Nachdem noch der italienische Ministerpräsident Salandra über den Terror im allgemeinen gesprochen hatte, ohne die Tat von Sarajewo zu erwähnen, und nachdem der russische Delegierte, der Pariser Botschafter Iswolski, seiner Ueberzeugung von der Unschuld Serbiens Ausdruck gegeben hatte, wird auf Antrag des französischen Ratspräsidenten ein Berichterstatter gewählt. Es ist der englische Außenminister Sir Edward Grey. Er erstattet am 5. August Bericht, indem er dem Rat empfiehlt, eine Untersuchungskommission nach Sarajewo zu entsenden.

Der Völkerbundrat nimmt den Bericht einstimmig an. Die Untersuchungskommission steht unter dem Vorsitz des englischen Unterhausmitglieds David Lloyd George. Die Arbeiten der Kommission in Bosnien und Serbien dauern ein Jahr.

In der ordentlichen Tagung des Völkerbundsrats vom Januar 1916 liegt ein 300 Seiten langer Bericht der Lloyd-George-Kommission vor. Der Bericht verurteilt im allgemeinen das Attentat als politisches Kampfmittel, würdigt den guten Willen beider Parteien und empfiehlt, der Völkerbund möge den serbischen Behörden auftragen, innerhalb einer gewissen Frist eine neuerliche Untersuchung anzustellen und dann darüber Bericht zu erstatten. Der Antrag wird angenommen und Lloyd George der Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen. Die serbischen Behörden führen die zweite Untersuchung durch und erstatten Ende 1918 Bericht an den Völkerbundsrat. Es wird vom Völkerbund zur Kenntnis genommen, daß die serbische Regierung zwei Beamte von Belgrad nach Nisch strafversetzt hat. Damit ist die Affäre endgültig bereinigt.

Moskau sucht das beste Theaterstück.

Die Internationale Vereinigung revolutionärer Theater in Moskau veranstaltet ein internationales Preisausschreiben um das beste Theaterstück. Die Auswahl des Stoffes und der Charakter des Stückes ist durch keinerlei besondere Bestimmungen begrenzt. Die Stücke können bi zum 1. August 1935 eingesandt werden. Die besten Stücke werden prämiiert werden.

„Die sieben Pfeiler der Weisheit".

Das berühmte Werk des verstorbenen Obersten Lawrence, „Die sieben Pfeiler der Weisheit", das ursprünglich nur in etwa 100 Exemplaren zu einem exorbitanten Preis veröffentlicht wurde, soll jetzt für 1½ Pfund neu herausgegeben werden. Es erscheint bereits diese Woche, wobei bemerkenswert ist, daß schon jetzt 50 000 Exemplare bestellt sind, und daß man erwartet, bis zum Ende des Jahres 100 000 Stück abgesetzt zu haben. Sieben Druckereien und drei Buchbinder haben mit Volldampf gearbeitet. 750 Luxusexemplare zu 5½ Pfund sind schon überzeichnet. Dieser Voraus-Erfolg ist in der Geschichte der englischen Buchverlage beispiellos; wenn auch John Galsworthys Werke mit 20—30 000 Stück vorausbestellt waren. Aehnliche Erfolge konnten nur noch Stanleys Geschichte der Auffindung Livingstones und das Buch des General Booth von der Heilsarmee „Das dunkelste England" aufweisen. Die Einnahmen der Neusausgabe der „Sieben Pfeiler der Weisheit" werden wahrscheinlich an die Sozialfürsorge des britischen Fliegerkorps überwiesen die der Oberst Lawrence bereits reicht bedacht hat.

Arierparagraph im Reichsbürgerrecht?

Gesetzliche Regelung der Rassenfrage in Deutschland bevorstehend.

Berlin, 7. August. Auf dem bevorstehenden Parteitag der Nationalsozialisten in Nürnberg, der in der Zeit vom 10. bis 17. September stattfinden wird, dürfte diesmal das Problem der Rasse und des Rassenschutzes eine große Rolle spielen. Es ist in Aussicht genommen, die Grundsätze des neuen deutschen Staatsbürgerrechts in Nürnberg zu proklamieren und bei dieser Gelegenheit das Staatsbürgergesetz zu verkünden, welches durch den Reichsinnenminister Dr. Frick in den letzten Monaten wiederholt angekündigt wurde. Ueber die Tendenz dieses Gesetzgebungswerkes kann nach der Verschärfung des antisemitischen Kurses in der Haltung von Staat und Partei kaum noch ein Zweifel möglich sein. In unterrichteten Kreisen wird damit gerechnet, daß im Prinzip der bekannte Arierparagraph des Beamtengesetzes in das Reichsstaatsbürgerrecht übernommen wird; außerdem gilt es als sicher, daß Ehen zwischen Ariern und Nichtariern künftig in Deutschland gesetzlich untersagt werden. Der diesjährige Parteitag der Nationalsozialisten soll anscheinend der antisemitischen Bewegung Rechnung tragen, die in diesem Sommer durch die Propaganda der Partei mächtig gefördert wurde und deren Ziel unverkennbar ist, der jüdischen Bevölkerung in Deutschland die staatsbürgerlichen Rechte förmlich zu nehmen.

Ein Artikel des Befehlshabers der deutschen Polizei, des SS-Obergruppenführers Daluege, stellt in der deutschen Presse erneut fest, daß der Antisemitismus einen wesentlichen und unabänderlichen Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung ausmache. Auch er kündigt gesetzliche Maßnahmen an, durch die „dem Judentum die Grundlage jeder heutigen und jeder zukünftigen Vormachtstellung" entzogen werden soll. Lediglich die Privatwirtschaft, die unter dem Protektorat des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht steht, soll offenbar nach wie vor von antisemitischen Eingriffen grundsätzlich verschont bleiben; dafür aber wird die Boykottpropaganda in verschiedenen Teilen des Reichsgebietes fortgesetzt, allerdings nicht einheitlich. In der Reichshauptstadt macht sie sich, von den letzten Krawallen um die jüdischen Eisdielen abgesehen, öffentlich kaum bemerkbar. Nur den Angehörigen der Parteiorganisationen ist bekanntlich der Besuch jüdischer Geschäfte und Kaufhäuser streng verboten. Inzwischen führte die antisemitische Bewegung immer wieder zu neuen Ereignissen. Demonstrationen sind an der Tagesordnung. In den deutschen Kur- und Badeorten wird nun der Reihe nach der jüdischen Bevölkerung der Besuch verboten; auch as Nordseebad Westerland, das bisher auch viel jüdische Badepublikum hatte, besonders aus Hamburg und Berlin, legt jetzt den jüdischen Badegästen durch eine öffentliche Aufforderung seines Bürgermeisters nahe, innerhalb von 24 Stunden diesen Badeort zu verlassen. Nur in ganz wenigen deutschen Kurorten, wie Baden-Baden und Wiesbaden, mit stark internationalem Publikum, hat sich diese antisemitische Strömung bislang nicht durchsetzen können.

*

In Gladbeck, einer Stadt von rund 60 000 Einwohnern, werden amtlich laut Mitteilung der Stadtverwaltung, eine Reihe von Maßnahmen gegen die Juden durchgeführt. So ist ihnen die Benutzung der städtischen Bäder, Sport und Tennisplätze untersagt, außerdem dürfen Juden keine Grundstücke und Häuser erwerben, jüdische Kinde r nicht gemeinsam mit deutschen die Schule besuchen. Außerdem sollen die Gladbecker Wochenmärkte nicht mehr von jüdischen Händlern beschickt werden.

Schacht verlangt das Geld der Hitler-Partei.

Berlin, 6. August. Anschließend an eine Unterredung zwischen Hitler und Dr. Schacht vom Freitag fand eine Konferenz zu viert statt, an der außer Hitler und Schacht auch noch der Parteikassierer Schwarz und Reichswehrminister Blomberg teilnahmen. Dr. Schacht, auf dessen Anregung die Zusammenkunft erfolgte, versuchte zu erreichen, daß die nationalsozialistische Partei von nun ab zur Finanzierung von Staatsausgaben herangezogen werde. Angesichts der mißlichen Lage der öffentlichen Finanzen macht sich die Tatsache immer drückender bemerkbar, daß die NSDAP und ihre Gliederungen im Rahmen des Staates zwar eine Reihe ökonomischer Privilegien genießen, aber von jeder finanziellen Belastung ausgenommen sind. Dadurch, daß die Partei mit allen ihren Anhängseln steuerfrei ist, liegen große Werte außerhalb der Reichweite des Fiskus.

Obwohl keine genauen Zahlen über die Parteifinanzen bekannt sind, steht doch fest, daß allein durch die hohen, nach dem Einkommen gestaffelten Mitgliedsbeiträge viele Millionen Reichsmark in die Zentralkasse der Partei fließen. Dazu kommt noch, daß die Arbeitsfront, die NS-Hago sowie die übrigen nationalsozialistischen Verbände keine selbständige Finanzgebarung besitzen, sondern dem Reichsschatzmeister der Partei unterstellt sind. Neben den Mitgliedsbeiträgen verwaltet die Partei jedoch auch noch die Hitlerspende, welche besonders von der Wirtschaft gezeichnet wurde. Für die Staatsfinanzen hat sich die Hitlerspende ebenfalls ungünstig ausgewirkt, denn je nach der Höhe der Spende erfolgte ein entsprechender Abzug von der Einkommensteuer. Auf diese Weise hat sich in der NSDAP ein großer finanzieller Machtfaktor herausgebildet, der einen Teil des Volksvermögens in sich aufnimmt, ohne daß die Finanzverwaltung des Staates das Recht einer Kontrolle und Einflußnahme hätte. Die Anwesenheit des Reichswehrministers Blomberg bei der Besprechung Hitler-Schacht-Schwarz deute darauf hin, daß es sich um die Frage der Rüstungsfinanzierung handelte.

Wieder Todesstrafe für illegale Tätigkeit

Kommunistischer Funktionär vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt.

Vor kurzer Zeit fällte der Volksgerichtshof in Berlin das erste Todesurteil wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Die Agitation der illegalen Truppen in der Arbeiterschaft hat den Behörden in diesem Jahre besondere Schwierigkeiten gemachtt, die ihnen jetzt über den Kopf zu wachsen scheinen. So sollte die erstmalige Verhängung der höchstzulässigen Strafe für die Vorbereitung zum Hochverrat eine Warnung sein. Die gesteigerte Propaganda und Unruhe in der Arbeiterschaft beweist, daß die Warnungen der schweren Strafen bisher unbeachtet blieben. Nun verhängte der Volksgerichtshof in Berlin ein zweites Todesurteil für einen kommunistischen Funktionär und hohe Zuchthausstrafen für die Mitangeklagten.

Der Erste Senat des Volksgerichtshofes verurteilte den 36jährigen Albert Kayser aus Berlin zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Seine Mitangeklagten, die 29jährige Frau Minna Herm geb. Thiele auh Brandenburg und der 35jährige Franz Urbansky aus Krossen an der Elster, erhielten je 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der 32 Jahre alte Josef Pfaff aus Teltow und der 29 Jahre alte Wilhelm Künzler aus Singen wurden zu je 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Kayser war von der zentralen Leitung der KPD nach Mitteldeutschland entsandt und mit dem Wiederaufbau der KPD beauftragt worden.

Streiks in Essen.

Essen, 7. August. Wegen der Betriebseinschränkungen und Feierschichten sowie wegen der Ankündigung, daß die Gruben in Zukunft 16 statt 26 Tage im Monat arbeiten würden, kam es zu Streiks von 6000 Grubenarbeitern auf der Zeche „Hybernia" bei Herne, auf der Zeche „Dallbusch" bei Gelsenkirchen, auf „Diergardt-Devissen" bei Rheinhausen und auf „König Ludwig" bei Recklingshausen. Nach 5 Streiktagen wurde bekanntgegeben, daß 21 Tage im Monat gearbeitet werden würde.

Aus Welt und Leben.

4 1/2 Millionen Menschen vom Hochwasser bedroht.

Peiping, 7. August. Nach den hier vorliegenden Meldungen aus der Provinz Schantung bedrohen die Fluten des Hohanto ein Gebiet von 150 Kilometer Breite und 125 Kilometer Länge. Das Leben und Eigentum von 4½ Millionen Menschen ist bedroht.

Feuer auf einem amerikanischen Kreuzer.

Neuyork, 7. August. Auf dem amerikanischen 10 000-Tonnen-Kreuzer „Quincy", der erst am 19. Juni vom Stapel lief, brach in Quincy in Massachusetts ein Feuer aus. Der Brand dauerte über 5 Stunden und konnte schließlich von den Feuerwehren gelöscht werden. Der Kreuzer war ohne Besatzung. Der Schaden ist sehr erheblich.

Gift im Kelch.

Domherr Stuani von der Kathedrale St. Apostino in Cremona ist am Altar vergiftet worden. Monsignore Stuani hatte sich zur Messe in den Dom begeben, die er 7 Uhr 30 Minuten zu lesen pflegte. Bei der Kommunion brach er unmittelbar nach Leerung des Kelches unter furchtbaren Schmerzen zusammen. Nachdem ihm in der Sakristei erste Hilfe geleistet wurde, wurde er einem Hospital zugeführt. Eine chemische Analyse ergab eine beträchtliche Menge Salzsäure in den kirchlichen Gefäßen, aus denen der Kelch während der Messe gefüllt worden war. An dem Aufkommen Monsignore Stuanis wird gezweifelt.

Versteigerung einer Kirche.

Wie die Blätter melden, wird die alte Kirche San Diego in Valladolid (Spanien) versteigert werden, weil die Brüderschaft, der die Kirche gehört, ihre Steuerverpflichtungen nicht erfüllt hat.

Sport.

Union-Touring spielt in Bromberg.

Am kommenden Sonntag spielt der Union-Touring in Bromberg gegen die dortige Polonia um den Aufstieg in die Landesliga. Für die Violetten wird dieses Treffen eine schwere Aufgabe sein, befindet sich doch die Bromberger Polonia in diesem Jahre in Hochform, wobei der hohe Sieg über die Skoda in Warschau als Beweis angeführt werden kann.

Am gleichen Tage spielen noch Skoda — Legja in Warschau und Smigly — Warmia in Wilno.

Kryskiewicz der beste Torschütze.

Den Reigen der erfolgreichsten Torschützen in den Ligaspielen führt Kryskiewicz-Warta mit 13 Toren an. Es folgen Kopec (Wisla) 10, Krol und Matjas II 9, Wilimowski, Artur und God 7.

Die Radrennen am Freitag abend.

Wie bereits erwähnt, kommen am Freitag abend im Helenenhof wieder Radrennen zum Austrag. Die Hauptnummer des Programms wird diesmal ein „Omnium" sein, welches aus verschiedenartigen Rennen bestehen wird. Die daran teilnehmenden 12 Fahrer werden bestreiten: ein Malfahren, ein Zeitfahren über 400 Meter, ein Punktefahren über 10 Runden, ein Verfolgungsrennen und zum Schluß ein Rennen über 50 Kilometer hinter kleinen Motorrädern . Diese Art Rennen erfreuen sich auf ausländischen Bahnen eines großen Erfolges. Erstens, weil sie abwechslungsreich sind und zweitens, weil hier der Fahrer ein vielseitiges Können an den Tag legen muß. Beginn 7 Uhr abends.

Vor dem Städtespiel Lodz — Posen.

Am Sonntag, dem 18. August, kommt in Lodz das Fußballstädtespiel Lodz — Posen zum Austrag. Die Lodzer Auswahlmannschaft wird erst nach den Spielen am kommenden Sonntag vom Verbandskapitän ernannt werden. Die Posener Repräsentation wird sich fast ausschließlich aus Spielern der Warta und Legja zusammensetzen.

Radio-Programm.

Freitag, den 9. August 1935

Warschau-Lodz.
6.36 Gymnastik 7.30 Schallplatten 12.15 Konzert 15 Für die Frau 13.05 Konzert 13.35 Schallplatten 15.30 Vokale Musik 16.15 Seredynski-Konzert 16.35 Plauderei für die Kranken 17 Quintettkonzert 17.25 Orchesterkonzert 18.15 Ganz Polen singt 18.45 Polnische Berühmtheiten 19.30 Gesang 20.10 Reportage aus Wilna 21 Sinfoniekonzert 22 Sport 22.10 Salonmusik 23.05 Tanzmusik.

Kattowitz.
13.35 Schallplatten 18.30 Plauderei 20 Funktechnik 22.10 Briefkasten 22.40 Schallplatten.

Königswusterhausen.
6.30 Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Konzert 14 Allerlei 15.15 Kinderliedersingen 16 Musik im Freien 19 Und jetzt ist Feierabend 20.15 Stunde der Nation 21 Der Monat August 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau.
9 Konzert 12 Konzert 15.10 Allerlei 17 Konzert 19 Unterhaltungskonzert 20.15 Stunde der Nation 21 Für lustige Leute 23.30 Heitere Abendmusik.

Wien.
12 Konzert 15.20 Frauenstunde 16.10 Schallplatten 17.25 Konzertstunde 20 Unterhaltungskonzert 20.30 Orchesterkonzert Prag—Wien 22.50 Zigeunermusik 23.45 Unterhaltungskonzert.

Prag.
12.30 Salonmusik 15.30 Unterhaltungskonzert 16.30 Jazzmusik 18.50 Arbeiterfunk 19.25 Militärkonzert 21.50 Heitere Lieder.

Alfred Piccaver von Schallplatten.

Heute um 13.05 Uhr werden wir Gelegenheit haben, den bekannten Tenor der Wiener Staatsoper Alfred Piccaver in einem Konzert von Schallplatten zu hören. Der berühmte Sänger wird zwei Arien aus den Opern von Verdi „Bestimmung" und „Troubadur" singen.

Rachmaninow-Konzert.

Sergius Rachmaninow, der bekannte Klaviervirtuose und hervorragende Komponist hat das Repertoire an Klavierwerken erheblich vergrößert, unter anderem mit drei Konzerten mit Orchesterbegleitung. Er vereinigt in ihnen die wahre russische Religiosität mit dem überkultivierten Westen Europas mit einer Leichtigkeit und Eleganz sondergleichen. Ausführende des C-Moll-Konzertes um 21 Uhr werden sein der Pianist Jakob Gimpel und das sinfonische Orchester des polnischen Rundfunks unter Leitung von Grzegorz Fitelberg.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Ost. Donnerstag, den 8. August, im Parteilokal, Pomorska 123, Vorstandssitzung.

Thomas Burians Rekordflug

Der Liebes- und Lebensroman eines Erfinders von Richard Heidrich

(20. Fortsetzung)

Schaeffer lachte kurz und nervös. Anderntags war das Geld abzutragen, oder er war ein erledigter Mann. Er verbeugte sich knapp und gemessen vor den übrigen Herren und schritt mit Burian zur Tür.

Thomas wa erschrocken über die Leidenschaft, mit der der Freund diesem Spiel gehuldigt hatte. Er bedauerte weniger den Verlust Schaeffers als die Tatsache, daß er ihm nicht aushelfen konnte. Wenn die Schuld nicht eingelöst werden konnte, entstand für den Freund eine peinliche Situation. Immerhin vermied es Burian taktvoll, dem Freunde Vorwürfe zu machen. Schweigend fuhr man heim.

•

Als Schaeffer am anderen Morgen übernächtig erwachte, faßte er den Entschluß, zu Leder zu gehen. Das war der einzige Ausweg, der sich ihm bot. Wenn er nicht zum Ziel führte — nun, dann hatte man ja doch einen Revolver im Koffer. Der alte Herr daheim gab nichts mehr heraus; er hatte in den letzten Monaten zu viel bluten müssen und war auch gar nicht mehr in der Lage, die Spielschulden des Sohnes zu bezahlen. Und Leder hate doch am ersten Tage der Bekanntschaft eine gewisse Andeutung gemacht.

Der Gang war allerdings peinlich, aber immer noch dem Heldentode durch den Revolver vorzuziehen. Wie ganz anders lägen die Dinge, hätte man die Verlobung mit Eva Alter in der Tasche wie dieser Burian, oder aber die Erfindung, von der schon immer mehr in die Oeffentlichkeit gedrungen war. Es konnte damit nicht schwer halten, einen größeren Kredit zu bekommen. Nun, man würde ja sehen, wie die Affäre auslief. Vielleicht kam noch in letzter Minute ein anderer Gedanke, der die verfahrene Situation rettete, bevor die letzte Möglichkeit in Betracht gezogen wurde.

Leder war nach seiner ersten Unterredung mit Schaeffer durch Mittelsmänner über die Besucher des Urania-Klubs unterrichtet worden. Er hatte lange auf die Nachricht gewartet, daß Schaeffer dort erschienen sei. Immer vergeblich. Als er nun sein Büro betrat, las er die seit langem ersehnte Mitteilung über die Vorgänge der letzten Nacht. Er beschloß jedoch, nicht von sich aus Schritte zu unternehmen. Erst wenn Schaeffer sich nicht der seinerzeit gegebenen Versicherung entsinnen sollte, würde er die Initiative ergreifen.

Aber Leder brauchte nicht lange zu warten. Noch bevor der Vormittag verstrichen war, wurde ihm Schaeffer gemeldet . Der Fabrikherr setzte eine möglichst unbefangene Miene auf, als der junge Ingenieur eintrat.

„Bitte nehmen Sie Platz! Was führt Sie zu mir?"

Ohne die geringste Regung von Befangenheit trug Schaeffer sein Anliegen vor. Seine Spielernatur kam auch jetzt zum Durchbruch. Er setzte eben wieder einmal alles auf die letzte Karte. Wenn das Spiel gelang, war er gerettet; im anderen Falle. Es war ein verteufelt hoher Einsatz diesmal, aber er mußte gewagt werden.

„Sie hatten die Freundlichkeit, Herr Leder, mir bei meiner Vorstellung zu versichern, daß Sie mir bei der Regelung meiner Verpflichtungen behilflich sein wollten. Ich war seinerzeit in der glücklichen Lage, auf Ihr liebenswürdiges Anerbieten" — hier bemerkte Schaeffer ein mokantes Lächeln auf dem Gesicht Leders — „verzichten zu können, doch haben sich die Verhältnisse geändert."

„Wieso? Haben Sie wieder gespielt?"

„Warum sollte ich es leugnen?! Ich wurde gestern abend von einigen befreundeten Herren aufgefordert, an einem kleinen Spiel teilzunehmen und konnte das nicht gut abschlagen.

Wenn ich freilich gewußt hätte, daß man derart hoch spielen würde, wie dann tatsächlich gespielt worden ist, hätte ich allerdings abgelehnt. Nun, das ist aber heute nicht mehr zu ändern. Kurz gesagt, ich habe gestern abend unsinnig verloren und, da mir flüssige Mittel nicht in dem gewünschten Umfange zur Verfügung standen, Schulden gemacht. Ich bin nun in der unangenehmen Lage, entweder die Schulden zu bezahlen oder mir eine Kugel in den Kopf zu schießen. Da man in meiner Lage natürlich alle Möglichkeiten erschöpft, das letzte zu verhindern, errinnerte ich mich Ihrer freundlichen Zusage und bin nun hier. Es ist mir zwar erklärlich, wenn Sie mir, der ich doch erst ganz kurze Zeit in Ihren Diensten stehe, meine Bitte ablehnen wüden, aber — na also, man versucht eben alles, wenn einem das Messer an der Kehle sitzt."

Unter anderen Umständen hätte Leder jetzt nach der Tür gewiesen, empört über so viel Frechheit und über diese saloppe Erklärung. Er zügelte jedoch sein Temperament und fragte nur kurz:

„Wieviel?"

„Fünfundzwanzigtausend Mark", war die Antwort. Schaeffer hielt es für selbstverständlich, daß er sich noch ein kleines Betriebskapital sichern müsse für die Revanche, die er demnächst fordern würde.

„Ausgeschlossen!" entfuhr es Leder. Er hatte sich zu diesem Ausruf verleiten lassen, weil er genau wußte, daß die Schulden um zweitausend Mark niedriger waren. Ueber soviel Unverfrorenheit war er denn doch erstaunt.

Schaeffer machte jetzt eine kurze, knappe Verbeugung und wollte sich entfernen.

„Na, bleiben Sie schon! Vielleicht läßt sich noch über Ihr Anliegen reden. Vor allen Dingen sagen Sie mir, welche Sicherheiten Sie mir geben, daß ich mein gutes Geld zurückbekomme. Denn daß ich Ihnen diese Summe nicht schenken kann, ist Ihnen doch klar?"

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommertheater:
Petrikauer 94: Heute 9 Uhr „Studenten"
Capitol: Zwei Waisen
Casino: Caranga
Corso: I. Und was weiter, kleiner Mann, II. Familie Rothschild
Grand-Kino: Das Glück auf der Straße
Metro u. Adria: Die Frau im Bauer
Miraż: Die Sturmbrigade
Przedwiośnie: Ihre Hoheit küßt
Rakieta: Das Blumenmädel aus dem Prater
Sztuka: Alle Menschen sind mir feind

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—.
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik.

Der Streik der Pflasterer dauert an.

Die Unternehmer lehnen die Unterzeichnung des Abkommens ab.

Gestern fand im Arbeitsinspektorat eine weitere Konferenz in Sachen des Streiks der Straßenpflasterer statt. Es kam jedoch nicht zu der erwarteten Beilegung des Konflikts, da die Unternehmer die Unterzeichnung des Lohnabkommens ablehnten. Der Streik geht somit weiter. Angesichts des an vielen Stellen der Stadt aufgerissenen Straßenpflasters, besonders auf der verkehrsreichen Petrikauer Straße artet dieser Streik geradezu zu einem Skandal aus. Man hat es bisher nicht verstanden, die Privatunternehmer, die die Pflasterungen in der Stadt führen, zum Nachgeben in den strittigen Fragen zu bewegen. Mittlerweile sperrt man die aufgerissenen Straßen für den Vekehr und sieht ruhig zu, wie die Angelegenheit ausgehen wird.

Der Konflikt in der Ziegelei „Centrum".

Wie berichtet, ist es in der Ziegelei „Centrum", Glowackistraße 18, zu einem Konflikt gekommen, weil die Arbeiter für die Herstellung von 1000 Ziegeln statt Zloty 7,50 Zloty 8,20 verlangen und diese Forderung damit begründen, daß die in „Centrum" hergestellten Ziegel größer als in anderen Ziegeleien sind und deshalb mehr Arbeit erfordern. In Sachen dieses Konflikts fand gestern eine Konferenz beim Arbeitsinspektor statt. Es kam jedoch gestern noch zu keiner Einigung, so daß die Konferenz heute fortgesetzt werden wird. (a)

Zwei Arbeiter des Kommunismus angeklagt.

Ein Polizeikonfident als Belastungszeuge.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht begann gestern ein Prozeß gegen den 30jährigen Josef Ambroziak und den 28jährigen Mieczyslaw Przybyla, die der kommunistischen Betätigung angeklagt sind. Die Genannten arbeiteten in der Fabrik von Rozen und Wislicki, wo sie eine rege Agitationstätigkeit entfalteten, die als kommunistisch bezeichnet wurde. In der genannten Fabrik arbeitete auch der Polizeikonfident Opawski. Im Mai 1934 kandidierten beide auf der kommunistischen Liste zum Stadtrat. Die Polizei verhaftete die beiden und sie wurden unter Anklage gestellt.

Zu der Gerichtsverhandlung wurden 40 Zeugen vorgeladen. Am gestrigen Tage sagten fast ausschließlich Polizeibeamte sowie der Polizeikonfident Opawski aus. Der letztere sagte aus, daß in der Fabrik von Rozen und Wislicki alle, die Fabrikleitung nicht ausgenommen (!), Anhänger der kommunistischen Idee gewesen seien. (Der Mann scheint einen sonderbaren Begriff vom Kommunismus zu haben. Die Red.)

Bau zweier neuer Schulgebäude.

Das Lodzer Schulwesen hatte in den letzten Jahren empfindlich unter dem Mangel an Schullokalen zu leiden. Darum ist auch die Bildungsabteilung der Stadtverwaltung bemüht, den gegenwärtigen Moment der günstigen Wohnungskonjunktur auszunutzen, um neue und den Bedürfnissen eines neuzeitlichen Schulwesens entsprechende Schulräume zu beschaffen. Auch sind mehrere Hausbesitzer dazu übergegangen, ihre Häuser ausschließlich für Schulzwecke herzurichten und vermieten diese an die Stadtverwaltung. So wird gegenwärtig ein spezielles 3stöckiges Schulgebäude in der Lipowa 16 errichtet. Dasselbe wird 16 große Schulklassen, einen Turnsaal sowie alle Nebenräume aufweisen. Dieses Gebäude wird jedoch erst im Jahre 1936 fertiggestellt werden. Außerdem werden bereits Vorbereitungen zur Errichtung eines großen Schulgebäudes in Baluty an der Ecke Olsztynska und Mackiewicza getroffen. Für den Bau des letzteren Gebäudes hat die Gesellschaft für den Bau von Volksschulen ein Beihilfe von 60 000 Zloty bestimmt. (a)

Freie Eisenbahnfahrt für Kinder.

Wie im vergangenen Jahre, so werden auch während der diesjährigen Sommerferien wieder die Kinder von den polnischen Staatsbahnen besonders berücksichtigt. Vom 8. bis zum 21. August kann jede erwachsene Person vier Kinder bis zu 14 Jahren auf ihre eigene Fahrkarte mitnehmen, ohne für die vier Kinder besonders zu zahlen. Das gilt für alle Züge, also auch für Schnellzüge und für die staatlichen Schmalspurbahnen. Da es im vorigen Jahre vorgekommen ist, daß erwachsene Personen fremde Kinder mitgenommen und sie während der Fahrt ihrem eigenen Schicksal überlassen haben, wird in diesem Jahre eine genaue Kontrolle eingeführt. Jeder Erwachsene muß für jedes mitgenommene Kind eine Kontroll-Fahrkarte zum Preise von 20 Groschen kaufen und seinen eigenen sowie auch den Namen des Kindes auf dieser Fahrkarte vermerken. Außerdem muß von der Begleitperson eine Erklärung unterschrieben werden, die zur Ueberwachung und Betreuung des Kindes während der Fahrt verpflichtet. Ohne genaue Ausfüllung der Kontroll-Fahrkarte und ohne Unterschrift der erwachsenen Begleitperson ist die Fahrkarte ungültig.

Innenminister Koscialkowski in Lodz.

Gestern traf in Lodz der Innenminister Marjan Zyndram-Koscialkowski ein. Zur Begrüßung des Ministers begab sich an die Grenze der Wojewodschaft Wojewode Hauke-Nowak. Minister Koscialkowski kam aus der Richtung von Thorn. Der Minister führte zunächst eine Lustration des Wojewodschaftsamtes durch. Darauf begab sich der Minister in Begleitung des Herrn Wojewoden in das Gebäude der Stadtverwaltung, wo er vom Stadtpräsidenten Glazek begrüßt wurde. In den Nachmittagsstunden fand im Wojewodschaftsamt eine Konferenz mit den Starosten statt. (a)

Gefährlicher Fabrikbrand.

In der Reißerei der Textilwerke von Teitelbaum, Grabowa 28, entstand gestern infolge eines Funkens aus dem Reißwolf Feuer. Das Feuer traf auf leichtbrennbares Material und breitete sich daher außerordentlich schnell aus. An die Brandstelle wurden der 3. und der 4. Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr entsandt. Es gelang, den Brand nach halbstündiger Löschaktion zu unterdrücken. Vom Feuer wurden neben den Maschinen in der Reißerei auch die nebenstehenden Spinnmaschinen vernichtet. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. (a)

Zechpreller.

Im Restaurant „Versailles", Petrikauer 47, zechten vorgestern abend vier Männer, und als es zur Bezahlung kam, lehnten sie dies ab. Es wurde Polizei herbeigerufen: die die Namen der Zechpreller feststellte. Es sind dies: Alex Larjanow, Zamenhofa 26, Eduard Krüger, Przejazd 26, Oskar Hederstrem, Nawrot 49, und Jerzy Krzyzanowicz, Andrzeja 24. Sie wurden zur Verantwortung gezogen. (a)

Auf Kinder achtgeben!

Im Hause Janina 18 warf das einjährige Töchterchen der Eheleute Pikala, Janina, einen Topf mit heißer Milch um, wobei sich diese über das Kind ergoß. Das Mädchen erlitt schwere Verbrühungen und wurde in bedenklichem Zustande ins Anna-Marien-Spital geschafft.

Ueberfahren.

Als der 85jährige Michal Pawlowski, wohnhaft Modra 9, die Andrzejastraße überschreiten wollte, geriet er unter einen Lastwagen und wurde überfahren, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Zu dem verunglückten Greis wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn in schwerem Zustande ins Krankenhaus überführte. Der Kutscher wurde zur Verantwortung gezogen. (a)

Zwei größere Diebstähle.

In die Wohnung des Bejrysz Szajbe, 11. Listopada Nr. 25, drangen Diebe ein und stahlen mehrere wertvolle Felle im Werte von 5000 Zloty, sowie mehrere Wechsel — Der zweite Diebstahl wurde bei der Rahel Dzialowska in der Zeromskistraße 25 verübt, wo den Dieben eine Beute im Werte von 7000 Zloty in die Hände fiel. (a)

Die Flucht aus dem Leben.

Vor dem Hause Pulnocna 38 warf sich der 29jährige Kopel Lubochinski, wohnhaft Jerozolimska 8, vor ein vorüberfahrendes Auto. Der Lebensmüde erlitt sehr schwere Verletzungen am ganzen Körper und wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus überführt. Die Ursache ist in einer verzweifelten Stimmung zu suchen, in die Lubochinski wegen schlechten Ganges der Geschäfte verfiel. (a)

In ihrer Wohnung in der Brzezinka 82 unternahm die 42jährige Janina Kloch einen Selbstmordversuch, indem sie Essigessenz trank. Die Lebensmüde wurde in bedenklichem Zustande ins Radogoszczer Krankenhaus eingeliefert. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 12; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska 225; Z. Gorczycki, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Tödlicher Unfall bei der Arbeit.

In der Feilenfabrik von Nowacki in der Przendzalniana 22 ereignete sich gestern ein schwerer Unfall, der den Tod eines Arbeiters zur Folge hatte. Und zwar war hier der Arbeiter Josef Teodorczyk mit dem Schleifen von Feilen beschäftigt. Plötzlich platzte der auf einer Welle in rasendem Tempo sich drehende Schleifstein auseinander, wobei eine Hälfte des Steines dem Teodorczyk in die Seite traf. Der Schlag war von solcher Wucht daß ihm einige Rippen sowie ein Arm gebrochen wurden; außerdem erlitt er auch eine schwere Beschädigung des Rückgrats. Teodorczyk brach bewußtlos zusammen. Es wurde sofort die Rettungsbereitschaft des Roten Kreuzes herbeigeführt, die den Verunglückten ins Krankenhaus überführte. Doch verstarb dieser kurz nach seiner Einlieferung daselbst. Es wird festzustellen sein, wer dieSchuld an diesem tragischen Unglück trägt. (a)

Aus dem Reiche.

Tomaschow. Stillegung einer Fabrik. Die „Tomaschower Kammgarnspinnerei", die bisher 800 Arbeiter beschäftigte, ist stillgelegt worden. Der Betrieb wird zunächst auf die Dauer von zwei Wochen im Zusammenhang mit den Arbeiterurlauben und dann auf weitere zwei Wochen zwecks Durchführung von Renovierungsarbeiten stillgelegt werden. (a)

Zdunska-Wola. Beim Kohlendiebstahl angeschossen. Zwischen den Stationen Karsznice und Dzialoszyn sprangen einige Männer auf einen Kohlenzug, um Kohle zu stehlen. Der Diebstahl wurde jedoch vom Zugpersonal bemerkt. Als die Diebe nach einigen Schreckschüssen nicht zurückwichen, wurde auf diese geschossen, wobei einer von ihnen, und zwar der 19jährige Franciszek Sicinski ins Bein getroffen wurde. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus nach Zdunska-Wola geschafft. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Jubiläumskonzert der Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine in Polen.

Das anläßlich des 25jährigen Bestehens der Vereinigung längst beschlossene Konzert mußte bekanntlich aus von der Verwaltung unabhängigen Gründen wiederholt verschoben werden. Nun soll es am 21. September d. J. unwiderruflich im Sängerhause stattfinden.

Die vor den Ferien begonnene Arbeit des Einstudierens der für das Programm vorgesehenen Lieder wird am Dienstag, den 13. August, um 8 Uhr abends, im Lokale des Lodzer Männergesangvereins wieder aufgenommen werden. Die Uebungszeit ist demnach ziemlich kurz bemessen; es werden vermutlich nur vier gemeinsame Proben der örtlichen Vereine stattfinden können. Die Singstunden sind daher sehr wichtig und dürften von den Herren Sängern nicht so leicht genommen werden, wenn die Vereinigung künstlerisch gut abschneiden soll.

Der Massenchor einer Vereinigung müßte aber auch durch seine Stärke imposant wirken. Bei gutem Willen könnten 1000 Mann auf dem Podium stehen, was übrigens s. Z. eine Umfrage bei den Mitgliedsvereinen als Resultat ergab. Die Vereinigung hat bekanntlich in den verflossenen 25 Jahren wiederholt bewiesen, daß sie gesanglich auf der Höhe ist, und es ist daher eine ganz natürliche Sache, daß sie durch den Jubiläumsabschluß keine Einbuße an ihrem guten Ruf erfahren darf. Es entsteht daher die moralische Pflicht für die Herren Präsiden und Vorstände der der Vereinigung angeschlossenen Vereine als auch für die Herren Dirigenten dahin zu wirken, daß die ihrer Leitung anvertrauten Chöre in ihrem vollen Bestande und bestens vorbereitet für den guten Namen der Vereinigung eintreten. Das Zusammengehörigkeitsgefühl und die sangesbrüderliche Liebe deutscher Sänger müßte die Solidarität sichern und alle Sangesbrüder veranlassen, sich zu den Proben wie ein Mann zu stellen. Die Feier des 25jährigen Bestehens einer deutschen Sängervereinigung ist doch ein Ereignis. Alle persönlichen Angelegenheiten, sofern solche vorhanden sind, müßten daher ganz ausgeschaltet werden. Mögen diese Zeilen bei den Herren Sangesbrüdern gehörige Aufnahme finden und das aufrichtig erwünschte Resultat zeitigen.

Otto Pfeiffer.

Vom Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia". Am Sonnabend, dem 3. August, hielt der Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia", nach der stattgefundenen Gesangsübung, die übliche Monatssitzung ab, welche vom aktiven Vorstande, Herrn Karl Beierlein, geleitet wurde. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde zunächst Herr Friedrich Tepel als aktives Mitglied in den Verein aufgenommen. Alsdann folgte Protokollverlesung und Bekanntgabe der eingegangenen Schreiben. Auf Antrag der Verwaltung wurde ferner beschlossen: 1. am Sonntag, dem 11. August, ab 2 Uhr nachmittags, auf dem eigenen Vereinsplatze an der Polnastraße 27 ein Stern- und Scheibenschießen zu veranstalten, und zwar deshalb, um den Vereinsmitgliedern und den Gönnern des Vereins Gelegenheit zu geben, den Vereinsplatz in Augenschein zu nehmen und von der Zweckmäßigkeit desselben sich selbst zu überzeugen; 2. am Sonntag, dem 15. September, die ordentliche Generalversammlung abzuhalten. Da sonst keine Anträge einliefen, schloß der Versammlungsleiter die Sitzung um 12 Uhr nachts.

Werdet Leser der Bibliothek des „Fortschritt"

Die Bibliothek des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt" hat in der letzten Zeit eine ganze Reihe neuer Werke verschiedener bekannter Autoren angeschafft. Sie zählt gegenwärtig weit über 1000 Bücher und dürfte in jeder Hinsicht die Ansprüche eines breiten Lesepublikums befriedigen. Die monatliche Lesegebühr beträgt 60 Groschen. Mitglieder des „Fortschritt", der DSAP, der Gewerkschaft und die Abonnenten der „Lodzer Volkszeitung" zahlen nur 30 Groschen

Die Bibliothek ist jeden Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr abends Petrikauer 109 (Lodzer Volkszeitung) geöffnet.

Hundert Meter vom Ziel..?

Man kann den Schmerz bei den deutschen Gewerkschaften verstehen, wenn es jetzt nach der Einigung Tag um Tag abwärts geht und die Mitglieder weniger nach den schönen Reden in den Versammlungen, umso mehr aber nach den Unterstützungen fragen. Ein Teil der „Gewerkschaftssekretäre" ist überflüssig geworden und bereits abgebaut, der andere wartet auf den Schub, der da kommen muß, wenn sich die Gleiwitzer Geldgeber weiter so abstinent verhalten, wie sie es in den letzten Wochen getan haben. Die ganze Führung der deutschen Gewerkschaften mit Jankowski und Frank an der Spitze paßt den Gleiwitzer Arbeitsfrontlern lange nicht mehr, und obgleich sie nichts geben, wollen sie dennoch die Kassen kontrollieren, wie sie es bei den Angestellten ohnehin schon tun. Vergeblich fährt der frühere Abgeordnete Frank nach Gleiwitz und ermahnt, daß man die Arbeiter nicht in der Gewerkschaft halten kann, wenn man keine Unterstützung zahlen kann, worauf doch auf Grund früherer Beitragsleistungen die Mitglieder Anspruch haben. Nun, man schlägt sich durch, wie es eben geht. Und da kommen auch noch die „verfluchten Wahlen" dazwischen, wo man sich um ein Mandat bemüht, aber nicht so richtig weiß, auf welche Frontseite man sich schlagen soll. Und man droht sich und den Mitgliedern, daß man nur dann zur Wahl gehen werde, wenn ein Arbeitervertreter auf der Liste stehen werde, auf keinen Fall aber für irgend einen Sabaß oder Rosumek. Und da die Volksgemeinschaft wie Kochkäse auseinanderläuft, so weiß weder Frank noch Jankowski, ob sie bei der Christlichen Volkspartei Pants oder bei dem Rat der Deutschen besser aufgehoben sind, denn die Jungdeutschen werden auf keinen Fall die alten Bonzen von der Systemwahlgemeinschaft wählen, auch dann nicht, wenn dadurch kein Deutscher mehr zum Sejm gewählt werden sollte. Nun, und Abg. Frank kommt für die Pantpartei als Kandidat schon deshalb nicht in Frage, weil er sich immer schön vor der Zahlung der Fraktionsbeiträge für die Wahlausgaben gedrückt hat. Was ist natürlicher, als daß er heute gegen die Parteien in seinen Wahlversammlungen wettert und lieber der Gewerkschaft im „totalen Staat" das Wort redet.

Nun, damit muß sich Frank schon abfinden, daß er überhaupt nicht mehr gewählt wird, auch dann nicht, wenn es ihm gelingen sollte, irgendwo als Kandidat aufgestellt zu werden. Weder von der Deutschen Partei, noch von den Jungdeutschen und am allerwenigsten von den Pant-Christen, die solche Wackelcharaktere als Politiker nicht benötigen, und es erscheint sogar zweifelhaft, ob die Mitglieder der „Gewerkschaft deutscher Arbeiter" für Frank stimmen würden, nachdem doch die Mehrheit in den Gewerkschaftsversammlungen gegen die Wahlbeteiligung ist. Aber die Zeit wird ja lehren, in welcher Richtung noch die deutschen Gewerkschaften, deren Führer Gott im Zorne schuf, enden werden, wenn sie nicht einmal auf die Kandidatenlisten kommen. Die gleichen Sorgen, daß es schlecht ist und noch schlechter wird, bedrücken den Oberbonzen Jankowski, der auf einer Schwientochlowitzer Versammlung das gleiche Thema der Wahlbeteiligung der deutschen Gewerkschaften anschnitt und von seinen jungdeutschen Mitgliedern eine kräftige Abfuhr erlebte, die sich durchaus nicht für einen Gewerkschaftsbonzen als Sejmkandidaten begeistern und nun ihren „Führer" die Frage vorlegten, was er denn mit seinem Ausspruch „man stehe hundert Meter vor dem Ziele" meine, worauf Kollege Jankowski nichts zu antworten wußte.

Und da ging auch das Rätselraten los! Will Jankowski sich etwa an die polnischen Christen anschließen, will er gar der Arbeitsfront die „Freundschaft" kündigen, die ihn hinsichtlich der Unterstützungszahlungen in Bedrängnis ließ, will er etwa reumütig zu Pant zurückkehren, nachdem er sich von jeder Parteiarbeit bei den Christen lossagte oder will er hundert Meter vom Ziel die Gewerkschaft aufgeben und sich nur seinem kommenden Sejmmandat widmen. Mußten doch zu seiner Selbsterhaltung vier andere Gewerkschaftssekretäre abgebaut oder in Turnus geschickt werden weil Jankowski „hundert Meter vom Ziel ist", nur nicht weiß, in welcher Richtung er ausschlagen wird. Daß auch Jankowski kein Freund von den Parteien ist, hat er schon in früheren Wahlversammlungen bewiesen, nur merkt er selber nicht, wie er sich mit seiner neuen Erkenntnis blamiert. Gab es Parteien, war man auch Kandidat, gibt es nur Gewerkschaften, dann ist man ein Wettläufer mit dem Schatten Politik. Aber das soll nicht unsere Sorge sein, wie man sich ein Mandat erjagt, jedenfalls sinkt heute die Volksvertretung zu einem Erpressertrick, wenn man den interessierten Instanzen sagen muß, unsere Mitglieder wählen nur dann, wenn wir, die „Gewerkschaftsbonzen", aufgestellt sind . Kommen andere Deutsche auf die Kandidatenlisten, dann machen wir nicht mit. Und so etwas nennt man dann Bejahung des Staates, faßt so die Loyalität auf, wie eben politische Prostitution ihr Handwerk treibt.

Die Arbeiter in ihrer Gesamtheit werden erst nach den Wahlen begreifen, wie weit sie vom Ziel durch die neue Wahlverordnung abgestoßen wurden und dadurch, daß sie sich in eine Antiparteifront einbeziehen lassen, um ihren Lebensstandard betrogen werden. Uns Parteimenschen macht das keine Sorge, denn wer das Parteiwesen vernichten will, der vernichtet nur den Staat und das Volkswohl selbst, Beispiel hiefür sind ja Mussolini und Hitler, und wir überlassen es gern den Nachbetern der Totalität zu erleben, was nachher wird. Einzig die Parteien wieder werden berufen sein, Staat und Volk als Gemeinschaft aufzubauen und das Wohl aller zu fördern, mag auch einige Zeit den Parteien ein hartes Schicksal beschieden sein. Aber jeder, der deutsche Kultur und Volkstum zu schätzen weiß und dafür sein ganzes Dasein einsetzt, wird sich schön dafür bedanken, in einer solchen „Volksgemeinschaft" der Ulitz, Wiesner, Jankowski und Buchwald Mitglied zu sein, die deutsche Kultur nicht anders denn mit fliegenden Stühlen und Verleumdungen aufbauen können.

Es sind ja nicht die Wahlen allein, die der Gewerkschaft deutscher Arbeiter Sorgen bereiten. Da ist der innere Betrieb, zu dem das Vertrauen schwindet, denn lange ist nach Meinung Jankowskis der Laden nicht zu halten und die entlassenen Bonzen sparen auch nicht mit „Liebesbeteuerungen", die nicht aus der heiligen Schrift und den Evangelien stammen. Sie wünschen ihren lieben „Führer" Jankowski gern zum Teufel, der die ganze Suppe eingebrockt hat, denn so hätte man wenigstens als einzelne Gewerkschaft selbst die Unterstützungen erhalten, die jetzt ausbleiben, weil die Gleiwitzer Arbeitsfront nicht mehr zur „Führung" Vertrauen hat, die ihnen als verkappte Marxisten und Katholiken Pantschen Couleurs verdächtig sind und nur des Geldes wegen mit Gleiwitz fraternisieren. Deshalb ist auch Jankowski „hundert Meter vor dem Ziel", wir fürchten nur, daß er so wie weiland Reichskanzler Brüning bei seinen 150 Metern ausgelitten hat und heute im Exil sitzt und nicht einmal seine deutschen Katholiken zu verteidigen wagt. Ja, das Unglück schreitet schnell, und so ist das Schicksal den Verrätern gegenüber unnachsichtig. Gewerkschaftssekretär Buchwald ist nur noch Portier bei der Gewerkschaft deutscher Arbeiter und statt Arbeiter zu vertreten, sortiert er Karten nach Berufen, wie sich die Mitglieder beschäftigen. Auch Hermann, der Vorsitzende mit „gleichen Rechten" bei Jankowski hat nur noch Befehle entgegenzunehmen, und wenn es ihm nicht passe, dann soll er es sich verbessern. Wie es mit der Kassenführung stehe und wie die Gewerkschaften finanziell bestellt sind, das ist Aufgabe von Frank, und niemand hat da seine Nase reinzustecken, und das alles zusammen heißt dann „um die Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter in Polen kämpfen". Wenn nur schon das Sejmmandat da wäre!

Oberschlesien.

Die Bismarckhütter Betriebsräte fordern einen neuen Kongreß.

Der Konflikt in der „Batory"-Bismarckhütte ist noch nicht endgültig beigelegt. Bekanntlich hat die Belegschaft einen Protest angenommen und gefordert, daß ein allgemeiner Betriebsrätekongreß aller Eisen- und Zinkhütten sowie der weiterverarbeitenden Industrie stattfinden soll, falls den Wünschen der Bismarckhütter Arbeiter nicht Rechnung getragen wird. Inzwischen ist einige Zeit vergangen und die Gewerkschaften haben vom neuen Kongreß nichts hören lassen, so daß die Betriebsräte der Bismarckhütte selbst eine Zusammenkunft der interessierten Betriebsräte der anderen Eisenhütten und Metallwerke einberufen haben, um zu den verschiedensten Fragen, wie Urlaub und Abbau, Innehaltung der Tarife sowie die Rechte der Betriebsräte Stellung nahmen, weil diese Angelengheiten bisher höchst unzulänglich behandelt worden sind . Außerdem erstattete die Delegation Bericht über ihre Vorsprache beim Minister Paciorkowski in Warschau, wo sie allerdings nichts erreichen konnte. Schließlich wurde ein Beschluß gefaßt, den Gewerkschaftssekretär Kapuszynski, als den Vorsitzenden des Zwischenparteilichen Komitees der Gewerkschaften, aufzufordern, unmittelbar einen Kongreß aller Betriebsräte der Eisen-, Metall- und Zinkhütten einzuberufen, um zu den ganzen Fragen, die diese Berufe interessieren, Stellung zu nehmen, weil es den Anschein erweckt, als wenn man sich mit dem heutigen Zustand in den verschiedenen Betrieben abgefunden hätte.

An die Adresse der Betriebsräte sind sehr harte Angriffe gefallen, weil sie sich für die versuchte Entrechtung der Betriebsräte, wie sie in der Batoryhütte erfolgten, zu wenig interessieren . Sollten die Gewerkschaften diesen Kongeß in den nächsten Wochen nicht einberufen, so werden dies die Betriebsräte selbst tun und dann ihre Entscheidungen ohne die Gewerkschaften treffen.

Banditenstück eines Chauffeurs.

Der Büroassistent Paul Czwienczek aus Zalenze hatte das Bedürfnis, einen Morgenspaziergang im Walde zu unternehmen und mietete sich am Bahnhof eine Taxe aus, in welche auch eine Frauensperson mit dem Chauffeur einstieg . Das Auto fuhr dann die Strecke nach Wilhelmstal, als plötzlich der Wagen hielt und der Chauffeur seinem Fahrgast mitteilte, daß ein Motordefekt zu verzeichnen sei, der bald behoben sein werde. Unter diesen Umständen resignierte der Fahrgast von der weiteren Spazierfahrt und begab sich in den Wald, als er plötzlich von der Frau und dem Chauffeur angegriffen wurde wobei ihm angeblich 700 Zloty gestohlen worden sein sollen. So wenigstens gab er die Meldung der Polizei am Flugplatz, die auch nach kurzer Zeit das Auto eines gewissen Alfons Humpa aus Bogutschütz stellte, in dessen Wagen sich eine gewisse Sobiakowa aus Schoppinitz befand. Czwienczek erkannte in den Verhafteten die Täter des Raubüberfalls, die beide dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurden.

Mit dem Fahrrad unter die Straßenbahn. Ein schwerer Unfall ereignete sich dieser Tage auf der Strecke Kattowitz — Hohenlohehütte — Siemianowitz. Die Restaurateursfrau Sloty kehrte von Kattowitz auf dem Fahrrad zurück und wollte den Weg verkürzen, indem sie die Strecke an den Halden der Hohenlohehütte benutzte, wo am Uebergang nach Siemianowitz auch die Straßenbahn diesen Weg passiert . Der Zufall wollte es, daß die S. gerade in dem Augenblick das Gleis überfahren wollte, als die Straßenbahn nahte. Sie wurde ergriffen und einige dreißig Meter unter der Straßenbahn mitgeschleift, erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Spital überführt werden. Den Straßenbahnführer trifft keine Schuld, der noch durch rasches Bremsen versuchte, den Wagen zum Stehen zu bringen.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Tagesneuigkeiten.

Die Bialaer Kasseneinbrecher verhaftet. In Verfolg der Erhebungen, welche im Zusammenhange mit dem Kasseneinbruch in die Räume des Bezirksstraßenausschusses in Biala durchgeführt wurden, gelang es der Bialaer Polizei, 3 Personen festzunehmen, von welchen 2 wieder freigelassen, der dritte jedoch, ein gewisser Emil Rembiesa, 27 Jahre alt, aus dem Bialaer Bezirke stammend, als der Tat überwiesen werden konnte. R. wurde in das Wadowicer Kreisgericht eingeliefert. Zwei weitere Einbrüche bei der F-a Landau, wo zwei feuersichere Kassen angebohrt und 170 Zloty Geld erbeutet wurden, werden ihm ebenfalls zur Last gelegt. Bei ihm wurde modernes Einbruchswerkzeug gefunden.

Brandunglück in Szczyrk. In Szczyrk ereignete sich ein schreckliches Brandunglück. In der Bauernhütte der 72 Jahre alten Sophie Zura entstand infolge schadhaften Kamins in der Nacht Feuer, das die alte Frau im Schlafe überraschte. Als die Nachbarsleute das Feuer bemerkten stand die Hütte bereits in Flammen, an ein Löschen war nicht zu denken, so daß die Hütte vollständig niederbrannte. Unter den Trümmern fand man die verkohlte Leiche der Greisin. In den Flammen ist auch noch eine Kuh, ein Kalb und ein Hund umgekommen. Der Brandschaden beläuft sich auf 2000 Zloty.

Betrügerische Person. Eine gewisse Albine Pochopin aus Bielitz von der Parkstraße meldete der Polizei, daß die in Komorowitz wohnhafte A. K. von ihr in den letzten Monaten 70 Zloty, eine Damenuhr und eine silberne Kette ausgelockt habe. Sie bat daher die Polizei, in dieser Angelegenheit zu intervenieren.

Kleine Nachrichten. Dem Lehrer Viktor Szatanik aus Biala wurde die Brieftasche mit 70 Zloty und die Dienstlegitimation gestohlen. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde G. St. aus Kattowitz festgenommen. — Einem gewissen Peter Schubert aus Kenty wurde auf dem Bahnhof in Bielitz beim Einsteigen in den Zug nach Kenty die Geldtasche mit 400 Zloty und verschiedenen Dokumenten gestohlen. — Am Dienstag wurde dem Josef Jakubiec aus Bielitz das Fahrrad, Marke „Janus", Registriernummer 340, gestohlen. Jakubiec ließ das Rad unbeaufsichtigt vor der Molkerei Naglik in der Mänhardgasse in Bielitz stehen. — Der 64 Jahre alte Zigeuner Johann Majewski wurde unter dem dringenden Verdacht von Betrügereien, zum Schaden der Katharina Walus aus Komorowice, festgenommen. Der Zigeuner wurde dem Bielitzer Gericht überstellt. — Die 35jährige Angela Lennert, ohne ständigen Aufenthaltsort, wurde wegen verschiedener Kleiderdiebstähle auf Plesser Gebiet festgenommen.

A. G. V. „Freiheit" Lipnik (Familienausflug).

Die Tätigkeit obigen Vereins, welche durch einige Zeit eingestellt war, ist nun wieder aufgenommen. Jeden Freitag wird im Gasthaus Englert die Singstunde abgehalten. Zur Vereinstätigkeit gehört selbstverständlich auch das gesellige Beisammensein und so beschlossen nun die Sänger, diesen Sonntag, den 11. August, auf der Wiese des Herrn Borak in Lipnik, welche seitwärts des Jägerhauses gelegen ist, einen Familienausflug, verbunden mit einer Gulaschpartie, zu veranstalten. An alle Genossen und Freunde ergeht die höfliche Einladung, diesen Ausflug zahlreich zu besuchen.

Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirbst und alles daran setzt, die Zahl der Abonnenten zu vergrößern. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die Volkszeitung"!